

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 15

Artikel: [s.n.]
Autor: Heine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach Zürich 18 Postcheck-Konto Nr. VIII 15299	Von dem Augenblick an, wo eine Religion bei der Philosophie Hilfe begehrt, ist ihr Untergang unabwendlich. <i>Heine.</i> Deutschland I.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt.
---	---	---

Die religiöse Einstellung während der verschiedenen Denkstufen der Menschheit.

Eine soziologische Betrachtung.

Von Paul Krische.

Die Begriffe über Religion wandeln sich naturgemäss im Verlaufe der Entwicklung der Menschheit gemäss den verschiedenen Denkformen. Religion in engem Sinne beginnt erst mit einem persönlichen Gottbegriff, der erst ziemlich spät in der Entwicklung der Menschen auftritt. Religion in weiterem Sinne umfasst auch die mythologische Vorstufe der Religion. Mitlaufend mit den Hauptstufen des Denkens, der mythologischen, der religiösen oder deduktiv-philosophischen, der wissenschaftlichen oder induktiv-philosophischen, der Erweiterung des individuell-wissenschaftlichen zum sozial-wissenschaftlichen (soziologischen) sind darum entsprechende Religionsbegriffe festzustellen.

Wie neben neuen Wirtschaftsformen die alten, sich hartnäckig gegen die Neuzeit wehrend, weiterbestehen, so leben auch die verschiedenen Denkformen bis zu der uraltesten, die des mythologischen, abergläubischen Denkens, nebeneinander. Die Vergangenheitsdinge sind vielleicht hier besonders zäh und hartnäckig, die Mehrheit der Menschen denkt noch mit den Mitteln uralter Einstellung, wir finden darum alle Arten des Begriffes heute noch vertreten.

a) Der mythologische Begriff.

Für die Mehrzahl der heute lebenden Menschen ist die Religion heute noch, was sie vor vielen Jahrtausenden allgemein war, die furchterfüllte Ueberzeugung von der Allgegenwart von Dämonen. Ueberall, wo der Aberglaube noch das Leben diktiert, ist diese mythologische Einstellung für das menschliche Denken, für religiöses oder vorreligiöses Empfinden kennzeichnend.

b) Der religiöse, deduktiv-philosophische Begriff.

Mit der Dorfsiedelung stellte sich in der Form eines Lokalgottes die Gottheit als Welterschöpfer und Lenker der Menschenschicksale ein.

Von der Voraussetzung eines persönlichen Gottes oder eines «höheren Wesens» wurden neue Begriffe der Religion geformt. Da in dieser Denkepoche das Denken an und für sich in religiöser Einstellung erfolgt, kommt auch die Philosophie, die nur von der Voraussetzung eines Welterschöpfers ausgehende (deduktive) Philosophie ist, zu ähnlichen Religionsbegriffen.

Der rechtgläubige Standpunkt anerkennt nur die vermeintliche Offenbarung, die er in seinem Bekenntnis niedergelegt sieht, als Religion, alle anderen mit dem Anspruch der Religion auftretenden Erscheinungen betrachtet er als Aberglaube oder Werke des Teufels.

Für einen Inder, Juden oder Christen ist die Religion Gegenstand der einzigen brahmanischen, buddhistischen oder jüdisch-christlichen Gottesoffenbarung.

Nach dieser Auffassung ist Religion lediglich der Gegenstand dieser Offenbarung, ist alles, was sonst als Religion auftritt, Aberglaube.

Die kritisch-theologische Wissenschaft hat diesen Standpunkt längst verlassen.

Schon Schleiermacher gab einen weiteren, die religiösen Erscheinungen aller Zeiten und Völker umfassenden Begriff, in dem er die Religion «das Gefühl der schlechthinigen Abhängigkeit» nennt.

Die katholischen Vertreter der vergleichenden Religionswissenschaft dagegen sind an das Dogma gebunden. Wie neuerdings vorzügliche katholische, jesuitisch geschulte Naturforscher die Entwicklungslehre, den Darwinismus, mit der Glaubenslehre zu verbinden wissen, ohne letzterer ein Quantlein zu nehmen, so bearbeitet auch der führende katholische Völkerkundler, Pater *W. Schmidt*, ein allgemein anerkanntes völkerkundliches Wissen, ohne mit der Offenbarungsidee in Widerstreit zu geraten, indem er einen einzigartigen Offenbarungsweg vertritt. Er hebt an bei dem nach ihm ältesten Kulturkreise, den exogammonogamistischen Zwergvölkern, an welche sich unmittelbar der grossfamiliär-vaterrechtliche Kreis der Viehzüchternomaden (jüdische Erzväter) anschliesst. So verlegt Schmidt den Ursprung der Gottesidee über das Judentum hinaus in die Ursprünge der Menschheit, vertritt zugleich aber in Uebereinstimmung mit der Glaubenslehre die Ansicht, dass es *nur diesen einen* Weg der sich allmählich klärenden Gottesidee gibt, während die anderen über das Mutterrecht, den Totemismus zur Vielgötterei gelangenden Entwicklungswege abseits der Erkenntnis Gottes liegen und leidnisch sind. Der unerforschliche Ratschluss Gottes hat eben *einen einzigen Weg* bis zur vollen Umfassung und Erkenntnis des göttlichen Wesens im Christentum vorgesehen.

So wird das Dogma der Offenbarungsreligion nur erweitert, ergänzt, nicht bestritten.

Der entschieden christgläubige, protestantische Vertreter vergleichender Religionskunde, *A. Jeremias*, Leipzig,*) dessen Allgemeine Religionskunde in protestantischen Kreisen viel benutzt wird, steht zwar noch auf dem veralteten Standpunkt einer lediglich beschreibenden Geschichtsbetrachtung, geht aber doch so weit, dass er das religiöse Problem allgemein fasst. Nach ihm ist Religion: «das Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott und göttlichen Dingen und die Lebensäusserung auf Grund dieses Verlangens».

Noch weiter geht der bekannte Theologe *C. Beth*, der über gründliches Wissen auf dem Gebiet der Völkerkunde verfügt, indem er den Begriff Religion folgendermassen fasst: «Religion im weitesten Sinne verstanden, ist persönliche Beziehung

*) *Jeremias*: Allgemeine Religionsgeschichte. München 1918, Verlag Piper & Co.